Neu-Vorpommern und Rügen vor 50 Jahren und jetzt.

Von Major Alexander von Homeyer.

III. (Schluss.)

Stellenweise geht man auch einem anderen Jagdfrevler stark zu Leibe und schießt ihn, sowie er das schützende Dach verläßt. Armer Storch! Dieser Vogel, der so recht zur typischen Staffage und Belebung des neuvorpommerschen Niederungsbildes gehört und daselbst noch vor 10 Jahren zur Frühlings- und Sommerzeit niemals fehlte, ist stellenweise jetzt so selten geworden, daß ich mich immer freue, auf Wiese und Flur ein paar Störche einherstolzieren zu sehen. Das Dorf Steinhagen, welches zwischen Stralsund und Richtenberg, umgeben von mehreren Teichen, also sehr günstig für die Störche betreffs Froschnahrung liegt, hatte 1847 66 Storchnester auf den mit Stroh gedeckten Dorfhäusern. Viele Häuser hatten 2 Nester, einige sogar 3. 1888 hatte dasselbe Dorf nur 1 Storchnest. Es ist nicht nur die Jagd, die die Störche verfolgen läßt, sondern auch — so zu sagen — die teuren Zeiten. Der Storch ruiniert während der Brut, namentlich durch den weitgespritzten ätzenden Koth sehr die Strohh resp. Rohrdächer, und da will der Bauer den Dachverderber auf seinem Gehöft nicht mehr haben. — Für die Jagd ist der Storch entschieden schädlich, für die Landwirtschaft durch Vertilgen unzähliger Mäuse entschieden nützlich. Die Landwirtschaft geht nun aber vor der Jagd, wie seiner Zeit Forstmeister Wiese sehr richtig aussprach, also sollte man den Storch nicht schießen, sollte ihn schonen.

Nun wenden wir uns dem schwarzen Waldvetter (*Ciconia nigra*) zu, der vor 20 Jahren in unserem Gebiet dem Aussterben nahe war, aber in neuerer Zeit häufiger wurde. Dasselbe gilt von den drei pommerschen Adlern (*Aquila naevia*, *albicilla* und *Pandion haliaëtos*). Bei allen 4 Arten waren es seit vielen Jahren wohl hauptsächlich die handeltreibenden Oologen, die unter der Maske der Wissenschaft vom Forstpersonal Erlaubnis bekamen, das ganze Revier in Begleitung von 1—2 Kletterern (meist Schornsteinfegern) durchzogen, und alle Horste ausnahmen, um dann später die Eier — wenigstens größtenteils — zu verkaufen. — Wurden derartige Kletterer zu teuer, so mußten es große Nägel thun, die von 2 zu 2 Fuß in die glatten Stämme geschlagen wurden, und eine Art Leiter bildeten. Es gibt im Swinemünder-, Ückerländer- und Anklamer-Forst noch solche Nagelbäume, da man die Nägel natürlich nicht herausnahm, sondern zum nächstjährigen Aufstieg ruhig sitzen ließ.

Unsere Forstleute lieben nun aber ihren Wald, und dazu gehören auch über ihm oben im Blau des Himmels einige kreisende große Raubvögel, namentlich Adler, und so wollten sie denn nicht, daß diese Lieblinge ausgerottet würden, und — sie legten den

Massensammlern von Eiern das Handwerk. Dies ist der Grund, daß obige 3 Adlerarten und der schwarze Storch als hübsche Staffage unsern Waldungen nicht nur erhalten blieben, sondern daß sich dieselben (namentlich Schreiadler und schwarzer Storch) wieder vermehrt haben. Ich aber drücke dafür jedem Forstmann dankbarst die Hand.

Schließlich bemerke ich noch, daß der schädliche Kolkrahe (*Corvus corax*) sich im Laufe der Zeit sehr vermindert hat, daß er aber noch in einzelnen Paaren als Brutvogel anzutreffen ist. So horstet er in 3—4 Paaren regelmäsig in den herrlichen Forsten der königlichen Oberförsterei Abtshagen. Forstmeister Brunst wollte auch diesen Vogel nicht ausgerottet wissen.

Zum Vorkommen der Zwergmöve in Deutschland.

Von Ernst Hartert.

Obwohl ich gern mancherlei in demselben anders gesehen hätte, stimme ich doch gern in das vielseitige Lob ein, das der neuen Auflage von Friderichs wohlbekannter Naturgeschichte der deutschen Vögel gespendet worden ist, und nur deshalb und infolge der ungeheuren Verbreitung, die das vortreffliche Werk in Deutschland hat und verdient, wünsche ich hier einen die Zwergmöve (*Larus minutus* Pall.) betreffenden Irrtum zu berichtigen.

Auf Seite 582 des genannten Buches heißt es, daß die Zwergmöve „nach Schalow häufig sei an größeren Flüssen des Gebietes, besonders an der Havel und Oder“ und Brutvogel im Krossener, Lebuser und Königsberger Kreise sei. Weiter unten werden dann auch noch Mafse „märkischer“ Eier angegeben.

Natürlich beruhen diese Angaben auf bedauerlicher Verwechslung. Im Journal für Ornith. 1890 S. 8 bemerkt Schalow, der vortreffliche Kenner der märkischen Fauna, ausdrücklich:

„Die Zwergmöve ist aus dem Verzeichnisse märkischer Vögel zu streichen“, da eine von Bolle als märkisch angeführte Zwergmöve im Museum der Eberswalder Forstakademie nicht aus der Mark, sondern aus Pommern stamme.

Also nicht einmal erlegt ist eine Zwergmöve in der Mark, an Brüten aber ist nicht zu denken.

Vor vielen Jahren ist die Zwergmöve von Eugen von Homeyer auf dem Drausensee bei Danzig zur Brutzeit beobachtet worden, wo sie aber jetzt nicht mehr brütet.

1887 sprach ich in den Mitth. des ornithol. Ver. in Wien die Vermutung aus, daß die Zwergmöve vielleicht noch irgendwo im nordöstlichen Ostpreußen brüten könne, auf Grund sehr junger von mir im Sommer in Ostpreußen erlegter Exemplare.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Homeyer Alexander von

Artikel/Article: [Neu-Vorpommern und Rügen vor 50 Jahren und jetzt. 63-64](#)